

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutschen Kleinstädter

Kotzebue, August

Leipzig, [1927]

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86035)

Frau Staar. Gesalbter des Herrn —

Olmers. Wir haben doch heute nicht den sechsten Januar?
Bürgermeister. Verbergen Sie sich nicht länger Ihren ge-
treuen Unterthanen!

Herr Staar. Unsere Herzen brennen —

Sperling. Und lodern —

Frau Staar. Und zerfließen —

Olmers. Was haben Sie mit mir vor?

Bürgermeister. Dero Premierminister hat bereits halb
und halb verrathen —

Olmers. Mein Premierminister? (Zur sich.) Ich werde doch
nicht ins Tollhaus gerathen sein?

Siebente Scene.

Die Magd. Vorige.

Magd. Draußen stehen zwei Männer. Sie sprechen, sie
wären Deputirte von der Schützengilde, und wollten den
König bewillkommen.

Bürgermeister. Wollen Ew. Majestät allergnädigst er-
lauben?

Olmers. Ei zum Henker! was fällt Ihnen ein? Ich bin
ja eben so wenig eine Majestät als Ihr Nachtwächter.

Bürgermeister. Ach großer Gott! was wollen Allerhöchst-
dieselben länger läugnen? Wir besitzen ja Dero unschät-
bares Portrait?

Olmers. Mein Portrait?

Frau Staar. Hier ist es, großer König! (Sie überreicht es.)

Olmers. Ja, es ist allerdings mein Portrait —

Bürgermeister. Endlich! (Zu der Magd.) Die Deputation
soll herein kommen, soll die Gnade haben, vorgelassen zu
werden.

Olmers. Uns Himmelswillen nicht! Sie machen mich
zum Gespött; ich heiße Karl Olmers, und damit holla.

Herr Staar. Laß der Herr Bruder es gut sein; E. Maje-
stät wollen nun einmal durchaus incognito bleiben.

Frau Staar. Aber die Ehrenwache werden Allerhöchst-
dieselben doch nicht verschmähen?

Olmers. Wenn Sie nicht bald aufhören, so brauch' ich
allerdings eine Wache, denn ich werde verrückt. (Zu Sabinen,

welche eben hereintritt.) Ah Mademoiselle! gut, daß Sie kommen. Man will mich hier mit Gewalt zum König machen. Wie das zugeht, mag Gott wissen. König bin ich wahrlich nicht! zu herrschen begehre' ich nirgends, als nur in Einem Herzen. Erlang' ich aber diesen Wunsch, so beneid' ich keinen König. (Ab.)

Achte Scene.

Frau Staar. Bürgermeister. Herr Staar. Sperling. Sabine.
Bürgermeister. Man muß Se. Majestät begleiten. (Er will nach.)

Sabine (hält ihn auf). Lieber Vater, was soll das heißen? wie kommen Sie auf den Einfall?

Bürgermeister. Naseweiß! es ist unser König.

Sabine. Gott bewahre! wer hat Ihnen das weiß gemacht?

Herr Staar. Weiß gemacht?

Bürgermeister. Hat die Frau Mutter nicht den Großvater gesehen?

Herr Staar. Hat sie nicht das Portrait?

Frau Staar. Von ihr selbst hab' ich es empfangen.

Sabine. Ah! nun versteh' ich — ja lieber Gott, das war nur ein Scherz.

Alle. Ein Scherz?

Sabine. Verzeihen Sie, liebe Großmutter —

Frau Staar. Ich drehe Dir den Hals um!

Sabine. Konnt' ich das vermuthen —

Frau Staar. Gottloses Kind! Du wußtest also, wen das Portrait eigentlich vorstellt?

Sabine (sich etwas verlegen herausbelfend). Nein — das wußte ich nicht —

Frau Staar. Wie kamst Du dazu?

Sabine. Ich — ich hab' es gefunden.

Frau Staar. Gefunden? wo? wie?

Sabine. Als ich noch in der Residenz war — auf einem Spaziergange — im hohen Grase — ich steck' es in die Tasche, und hab' es vergessen bis auf den heutigen Tag.

Frau Staar. Ei! woher denn aber die Zärtlichkeit, mit der du das Bild angafftest, als ich diesen Morgen hereintrat?